Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 26

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sinn

Als er auf die Welt kam, kamen sie mit Wünschen an die Wiege.

„Ich wünsche ihm offne Sinne."

„Ich nur einen."

„Bist du von Sinnen, Onkel!"

„Jeder muß einmal von Sinnen kommen, damit sein Leben einen Sinn erhalte."

Sie sahen ihm kopfschüttelnd nach: „Gut, daß er nicht der Pate —"

Da kehrt er um: „Ich möchte auch den Paten zu dem Buben machen."

— — — — — — —

In seiner Jugend Ueberschwang, in Unterprima, streckte er, verzückt zitierend, seine Arme: „Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen . . .!"

Auf der Hochschule saß er, schon erheblich stiller, zu den Füßen des Katheders, halbhoch nur die Hand am Kopf. Er war ein Hörer.

Sein Beamtensold ernährte ihn nur kümmerlich. Er fing an zu spekulieren. „In einem völlig aussichtslosen Werte", lächelten die Wissenden. Der kletterte auf siebzehntausend. „Hatte der 'n Riecher!" hieß es.

Er ließ sich's gut gehen und genoß das Leben. Bei den erlesensten Gerichten konnte man ihn sitzen sehen. „Jaja, er ist ein Schmecker", hieß es.

Aber eines Tages verlor er den Geschmack daran. Auch an der Börse war sein Glück vorbei — „Keinen Riecher mehr", zuckte man die Schultern. Alt wurde er und das Gehör ward schlecht. „Apathisch wird er", sagte man; „auch für die Forderung des Tages hat er das Gefühl verloren."

Immer stiller ward's um ihn. In sich selbst versank er. Alle seine Sinne waren eingeschlafen.

Alle?

Sein verwirrtes Leben zog an ihm vorbei. Hatte es einen Sinn gehabt? Ach nein, nur Sinne.

Seine Augen wandten sich nach innen. Wie seltsam da sich eine neue Welt auftat. Ihm ward's, als könnte er zum erstenmale sehen, heute.

Langsam, stockend, brachte, was er sah, die Schreibhand aufs Papier.

Und denen, die es lasen, sinnend lasen, sank das Buch zum Knie, und langsam, stockend, sagten sie: „Ein Seher!"

Fritz Müller

Erbteilung

Paul Tanner

Königin

Von Tzaak

Einst warst du meine Königin,
Von Traumgold u. Verheißung schwer;
Sekündlich lagst du mir im Sinn
Und hemmtest meine Laufbahn sehr.

Das Vorbild deiner Mutter nehmend,
Die ihrer Lebtag ledig blieb [mend
Benahmst du dich dann höchst beschä-
Und gabst mir einen letzten Hieb.

Mein Schmerz vernarbte alkoholisch,
Doch meine Spannkraft lag jetzt brach;
Ich wurde halbwegs melancholisch
Und lief den Abendrötern nach.

Dann kam des Lebens größte Steigung,
Bevor's für immer abwärts geht;
Ich fiel an meiner zweiten Neigung,
Wie's heut noch im Adreßbuch steht.

Einst hatt' ich eine Königin
Im Leben, das beschwerlich ist,
Was heut, da ich erwachsen bin,
Mir durchaus unerklärlich ist.

*

Wahr-Spruch

Schöne Mädchen, laßt euch sagen:
Vieles kann ein Mann ertragen,
sei es Liebe, sei's Verdruß,
doch zu viel nicht — sonst ist's Schluß.

Paul Luns

Lieber Nebelspalter!

Ein alter, steinreicher Sonderling ist gestorben. Seine Verwandten warten beim Notar gespannt auf die Eröffnung des Testamentes. Der Notar öffnet es und liest: „Mein Universalerbe ist der — oder diejenige unserer Verwandtschaft, welcher nach meinem Tode zuerst geboren wird." — Lange Gesichter und peinliches Schweigen. Ein Neffe des Verstorbenen hat sich rasch gefaßt. Er nimmt seine junge Frau unter den Arm und sagt: „Chum Marie!" und verschwand eiligst. Boeco

*

Splitter

Die Glücksgöttin bietet manchem die Hand — aber sie heiratet ihn nicht.

Frauen interessieren sich immer für Hüte, nur nicht für Fingerhüte.

Die Liebe denkt, die Mitgift lenkt.

„Die Sache hat einen Haken", meinte die Forelle, als der Angler sie aus dem Wasser zog.

Genau so ist es mit der Liebe: So wie man weitergeht, fällt man hinein.

Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis man nach dem Ersten wieder Geld zum Bier hat.